



„Was, Lan?“

Halil Tuna (21): „Das heißt: Was hast du für ein Problem, Mann? Eine kurze Variante in Streitsituationen.“

„Cok geil!“

Mali Memis (21) erklärt: „Das bedeutet sehr geil. Cok ist türkisch und heißt einfach nur sehr.“

„Oglum!“

Nejat Memis (23) sagt: „Das steht für Junge. Steht meistens am Ende des Satzes.“

„Moruk!“

Kerem Tuna (11) übersetzt: „Das heißt Alter. Damit ist nicht das Alter einer Person gemeint, sondern als Anrede.“

„Der Babo hat alles rasiert!“

Serhat Tuna (13) erklärt „Der Chef hat es ziemlich drauf! Rasiert gilt in dem Fall als Kompliment.“

„What the fuck!“

Jérôme Seco Magalhaes (10) aus Langenfeld benutzt den englischen Ausdruck für „Was zum Teufel“ häufig. „Egal, ob ich sauer oder gut gelaunt bin“, sagt er..

„Das ist fett!“

Enes Memis (11) sagt: „Das ist toll! Das Adjektiv „fett“ unterstreicht positive Aussagen.“

„Opfer!“

Nils Plagemann (12) aus Langenfeld sagt dieses Wort, wenn jemand auf den Schulhof hinfällt. „Aber das ist nicht böse gemeint. Derjenige muss dann sogar selber lachen.“

Den Schulhofslang beherrschen diese Kölner Jungs auf dem Basketballplatz unter der Zoobrücke (Höhe Claudius-Thermen) perfekt. Fotos: Patric Fouad, Instagram, dpa

Jugendslang im Laufe der Zeit

Schulhof-Deutsch gibt es nicht seit gestern. Im Gegenteil: „Sie ist eine ganz normale, historisch immer wiederkehrende Erscheinung“, sagt Kathleen Schumann (29), Dozentin an der Uni Potsdam. Hier einige Beispiele, wie Jugendliche früher gesprochen haben:

• Ausdrücke der Bewunderung

Vor 1900: famos, delicat, splendid.
1900-1930: knorke, fabelhaft, tadellos.
1960-1970: dufte, flott.
1970-1980: bombastisch, hip, toff.

1980-1990: astrein, galaktisch, oberaffengeil.
1990-2000: ultrakrass, verschärft.

nach 2000: fett, endgeil, verludert.

• Ausdrücke der Missachtung

Vor 1900: impertinent, stockmiserabel.

1900-1930: gemein, mies.
1960-1970: abgelaufen, bescheuert, vergammelt.
1970-1980: undufte, urinös, krank.

1980-1990: fies, finster.
1990-2000: abgefickt, beknackt, ungeil.
nach 2000: assig, gaga, pissig.

Sprechen Sie Schulhof?

Heute geht's wieder los! Lesen Sie mal, was unsere Jugendlichen wirklich meinen

Von S. WILDERMANN

Köln – „Moruk! Wie fett ist das denn? Der Babo hat alles rasiert. Cok geil, Oglum!“ Sie verstehen nur Bahnhof? Nein, Schulhof! Macht nichts. Pünktlich zum Schulstart gibt der EXPRESS Nachhilfe in Sachen Jugendslang.

Sprechen Sie Schulhof? Wer den Slang unserer Kinder

und Jugendlichen nicht versteht, wird schnell als „Flachpfeife“ unter den „Ellies“ abgestempelt. Aber keine Panik: Vieles in der Jugendsprache ist nicht ernst oder wörtlich gemeint. Beispiel: „Was geht, Moruk?“ „Das heißt nichts weiter als: Was geht, Alter“, erklärt Mali Memis (21) aus Köln. Seine „Brudis“, seine Freunde und er mixen gern deutsche und türkische Wörter. „Aber mit unseren Eltern, Verwandten oder mit

Lehrern reden wir nicht so“, sagt er. Da herrsche Respekt.

Aber wozu gibt es dann Jugendsprache? „Sie dient dazu, sich von den Erwachsenen abzugrenzen. Die Jugendlichen zweckentfremden Wörter unserer Sprache, damit sie sich nur untereinander verstehen können. Wie bei einer Geheimsprache“, sagt Prof. Heiner Barz (58), Abteilungsleiter für Bildungsforschung und Bildungsmanagement an der Uni Düsseldorf. Und weiter: „Vor allem wollen sie, dass sich die Eltern

oder älteren Menschen maximal über diesen Jargon aufregen.“

Egal, ob deutsch, türkisch oder englisch: Die Schüler vermischen alles miteinander und kreieren ihre eigene Sprache. Je extremer, desto besser. Das funktioniert vor allem mit Fäkalwörtern wie scheiße oder ficken gut.

Auch politische und sozialpädagogische Korrektheit gibt es beim Schulhofslang nicht. Da fallen auch Wörter wie fett, schwul oder behindert. Die höflichen Eltern und Lehrer natürlich nicht so gerne.

Das A bis Z der Jugendsprache

- A wie absicken:** rumgammeln, nichts tun.
- B wie Babo:** Boss, Chef (Jugendwort des Jahres 2013).
- C wie Clearasil-Testgelände:** Gesicht mit vielen Pickeln.
- D wie Discopumper:** Ist jemand, der vorrangig die Ober- und Unterarme trainiert, um diese im Club zu präsentieren, während des Rest des Körpers vernachlässigt wird.
- E wie Ellies:** Eltern.
- F wie Fliesenleger:** Eine finanzkräftige Person, reicher Bonze, aber auch Betrüger in Gelddingen.
- G wie Globalhasser:** Ist jemand, der an allem etwas auszusetzen hat; ein ständiger Nörgler.
- H wie Hässlon:** Ist eine äußerst hässliche, männliche Person. Die weibliche Form heißt „Hässlette“.
- I wie Intelligenter Toilettenbesucher:** Klugscheißer.
- J wie jemand ist in your face:** Jemand hat es auf dich abgesehen.
- K wie korrega:** super gut.
- L wie Läufer bei dir:** Jemand hat es drauf, ist cool.
- M wie merkeln:** Nichtstun, keine Entscheidungen treffen, keine Äußerungen von sich geben (Jugendwort des Jahres 2015).
- N wie Niveaulimbo:** Eine Situation, in der das Niveau immer tiefer sinkt (Jugendwort des Jahres 2010).
- O wie orgasmisch:** fantastisch.
- P wie Psychohaus:** Schule.
- Q wie quazzen:** rauchen, kiffen.
- R wie Rauchmelder:** Pausenaufsicht.
- S wie Stoffbirne:** Ein dummer Mensch, ein Dummkopf, Trottel.
- T wie Tugend-Taliban:** Ist jemand, vorwiegend weiblichen Geschlechts, der in jeder Darstellung eines Quadratzentimeters weiblicher Haut eine Sexismus-Attacke gegen die gesamte Frauenwelt sieht.
- U wie unsten:** sehr.
- V wie volltexten:** Auf jemanden einreden.
- W wie Weichkeks:** Eine feige Person.
- X wie x-en:** Ein Programmfenster im Computer schließen.
- Y wie yummy:** lecker.
- Z wie zerbäshen:** Wenn jemand etwas zerberstet, weghaut, zerklöpft.

Quellen: Langenscheidt-Jugendlexikon, www.sprachnudel.de und www.hehl-rhoen.de

So lief der 1. Schultag bei Heidi & Walter



Top-Model-Mama Heidi Klum (42) an ihrem 1. Schultag 1980 in Bergisch Gladbach.

Heidi ist immer gern zur Schule gegangen. Ihre Lieblingsfächer waren Sport und Kunst. Darin war sie wirklich gut. Wir konnten damals von unserem Haus direkt in das Klassenzimmer der Grundschule in Bergisch Gladbach gucken, in dem sie unterrichtet wurde“, erzählt Heidis Vater Günther (70) dem EXPRESS.



Moderator Walter Freiwald (61) ging im Januar ins RTL-Dschungelcamp.



Das war im Juli oder August 1960, in der Grundschule Nette, ein wunderschöner alter Bau. Die erste Lehrerin, die ich hatte, war Fräulein Busch. Die war sehr nett zu mir. Aber ich war nur heiß auf die Zuckertüte. Die war aber gemogelt – unten waren Äpfel drin. Ich hatte eine kurze Lederhose an und war total nervös...“